

Rede Tornquiststrasse 44 - Erinnerung an Lothar Conitzer

geschrieben von Valentina Holt (geb. Conitzer) am
17.11.2025 in Hamburg

Lesser (gennant Lothar) Conitzer wohnte auch hier in der Tornquiststraße 9. Er war der Großonkel meines Großvater. Er war der jüngste Sohn von sieben Geschwister. Geboren 1865 in Jeschewo, heute in Polen. Die Familie kam aus ärmeren Verhältnissen. Aber sie arbeiteten hart und halfen sich gegenseitig. So z.B. wohnte Lothar bei meinem UrUrGrossvater Rudolf in Schwetz, während er auf das Gymnasium ging. Alle Geschwister trugen maßgeblich zum Aufbau und Erfolg des späteren Conitzer Konzerns bei. Im Jahre 1936 zählten sie mit Stolz 22 Kaufhäuser in ganz Deutschland.

Lothar war der einzige Sohn der nicht Kaufmann wurde, sondern Arzt. Er wurde ein angesehener Doktor hier in Hamburg, er war allg. Mediziner und Gynäkologe. Er heiratete Frieda Vogel-Levy, die aus Bayern kam und 12 Jahre jünger war als er. Zusammen bekamen sie 3 Kinder

Der erster Sohn hiess Ludwig.

Ein Jahr später kam Tochter Grete,
und zwei jähre später ihr Sohn Manfred.

Der erste Sohn wurde auch Arzt, er war brillant und arbeitete schon früh als Doktor, leider starb er mit 28 an einem Gehirntumor. Er liegt jetzt auf dem jüdischen Friedhof in Hamburg Ohldorf.

Seine Tochter Grete heiratete im alter von 22 im Jahr 1924 Hans Jacoby. Im gleichen Jahr bekamen sie eine Tochter: Annette Jacoby.

Und sie hatten es wirklich weit geschafft, ihr selbst gekauftes Haus im Jahr 1908 hatte 3 Stockwerke und einen riesigen Garten, erinnert sich Annette ihre Enkelin in ihrer Biographie, als sie als 10-jähriges Kind ihren Großvater besuchte. Lothar führte seine Praxis im Erdgeschoss und die Familie wohnte oben. Annette erinnert sich, dass Dr. Conitzer ein großes Herz hatte, wenn die Patienten kein Geld hatten, dann durften sie auch anders bezahlen. So bezahlte z.B. ein Künstler mit einem Bild, das im Wohnzimmer hing. Sie hatten einen Chauffeur und viele Bedienstete, die in der Küche für die Familie kochten.

Aus heutiger Sicht kann man sagen, sie führten ein ganz normales Leben und sie waren Bürger, wie du und ich. Das Haus stünde heute hier direkt auf dem Doormannsweg. Nur wegen einer Rassenpolitik, die einen Unterschied zwischen Deutschen und Juden machte, musste er seinen Beruf als Arzt aufgeben und sein Haus weit unter Wert 28TRM verkaufen. Aber das Geld hatte er nicht zur freien Verfügung. Sein Geld war beschlagnahmt und seit 1938 durfte er seinen Beruf nicht mehr ausüben und seinen Dokortitel nicht mehr führen.

Das Ehepaar musste nach Südafrika fliehen, wo ihr Sohn Manfred schon seit 1934 lebte. Für die Emigration mussten sie 104TRM zahlen. Wie viele Juden mussten sie ohne finanzielle Mittel abreisen und sich ein neues Leben im hohen Alter (Lothar war bereits 72 Jahre alt) im Ausland aufbauen. Er starb 1947 mit 82 Jahren, seine Frau starb 4 Monate später, beide in Kapstadt, Südafrika. Die Nachfahren, wohnen jetzt in London, England. Aus zwei Enkelkindern wurden vier Urenkelkinder. Eine davon lässt ausrichten: „may their memory be a blessing“

Möge das Andenken an die Familie ein Segen für uns sein. Und aus einem Zitat von meinem Opa: „lasst uns unseren Nächsten helfen, die schwere Last des qualvollen Lebens unserer Zeit zu ertragen.“

Wir sollten uns bewusst sein, dass unsere Handlungen weitreichende Konsequenzen haben. Bis heute tragen wir die Folgen der Entscheidungen, die unsere Vorfahren vor 87 Jahren getroffen haben. Heute ist es uns möglich, uns gegenseitig zu unterstützen und in Frieden miteinander zu leben. Möge dies ein Beispiel für die ganze Welt sein und solange helfen wir uns gegenseitig.